

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Comptoir: ganzjährig 75 K., halbjährig 40 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät sind den 5. d. M. nachmittags nach Bircz abgereist.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Oberstleutnant des Ruhestandes John Keppel-Rnigt als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe auf Grund der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädicate „San Siro“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Feldmarschall-Lieutenant des Ruhestandes Karl Wenzl den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädicate „Sannarode“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. September d. J. dem Ministerialrath im Handelsministerium Doctor Sjabo das Ritterkreuz des Leopold-Ordens und dem Sectionsrath in diesem Ministerium Dr. Friedrich Wagner von Tauris den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Rücksicht der Taten, allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 6. September 1901 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LIX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 6. September 1901 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXIII. und LI. Stück der polnischen, das LV. und LVII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 6. September 1901 (Nr. 205) wurde die Weiterverbreitung folgender Zeitungsnummern verboten:

- Nr. 35 „Wiener Caricaturen“ vom 1. September 1901.
- Nr. 70 „Weltlicher Wochenblatt“ vom 31. August 1901.
- Nr. 18 „Alteutsche Wacht“ vom 31. August 1901.
- Nr. 70 „Nordböhm. Volkszeitung“ vom 31. August 1901.
- Nr. 31 „Hamagid“.
- Nr. 17 „Booian“.

Feuilleton.

Die Einführung der Tragfessel in der Stadt Laibach.

Von P. von Radics.

Nach Eröffnung der elektrischen Bahn in unserer Stadt mag es gestattet sein, in der Chronik Laibachs unsere Voreltern sich neben einer nur sehr bequemen Anzahl von „Guthi-Wagen“ und „Kobeln“ der „Tragfessel“ oder „Sänften“ bedienen, deren Gebrauch zu Fuß von einer Stelle zur anderen zu gelangen.

Die ältere Generation unserer Mitbürger erinnert sich wohl noch jenes hölzernen, grün gestrichenen, mit Fenstern versehenen und innen mit Leder bezogenen Wagentastens, der, mit tragbahrartigen Rädern nach vorne und rückwärts versehen, in der Hand des Rathshauses seinen Platz hatte und mit dem jene alte Dame zu Visiten, ins Theater, zu Concerten u. dgl. getragen wurden.

Dieses Institut der Tragfessel datierte in unserer Stadt in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts zu. Der erste Träger desselben ein Herr Wallich (von Wallensperg), Bolontär bei Herrn General „Berodneten“ (Weißer der Krainischen) Thürlinger in Laibach.

Nachdem König Ludwig XIII. von Frankreich seinen Aufenthalt in Paris wegen herrschenden Man-

Mit Beschlag wurden belegt über Veranlassung der k. k. Staatsanwaltschaft in Brüz im Verlage von Karl Braun in Leipzig erschienene nachstehende Druckschriften nach § 302, bezw. § 303 St. G.:

1.) Was Doctor Luther von der Kirche lehrt; 2.) Evangelisches und katholisches Lebensideal; 3.) Das Papstthum in Luthers Beleuchtung; 4.) Von der Entstehung des Papstthums; 5.) Zwölf Hauptpunkte des Evangeliums; 6.) Rom; 7.) Pater Abel und sein praktisches Christenthum; 8.) Legende; 9.) Das von Rom IV.; 10.) In Vanden.

Vom k. k. Landespräsidium für Krain.

Laibach am 5. September 1901.

Nichtamtlicher Theil.

Die ungarischen Reichstagswahlen.

Man schreibt aus Budapest, 5. September: Die Neuwahlen für den Reichstag dürften nach zuverlässigen Informationen im ersten Drittel des October stattfinden. Verschiedene Umstände wirken zusammen, um der bevorstehenden Wahlcampagne ein eigenenthümliches Gepräge zu geben. Hervorstechend ist zumal der starke Zug der Regierungsfreundlichkeit, welche die Wählerchaften spontan und ohne jede Art unlauterer Beeinflussung dem Lager der Liberalen Partei zuführt. Niemals seit 1867 ist eine Regierung mit so günstigen Chancen in den Wahlkampf eingetreten. Charakteristisch ist, daß sich in verschiedenen Bezirken oft drei, vier Candidaten präsentieren, sämtliche mit dem liberalen Szell-Programm, ohne daß ein einziger daran denken würde, mit der oppositionellen Plattform sein Glück zu versuchen. Dabei beobachten die Verwaltungsorgane eine strikte Neutralität und, was in Ungarn vielleicht noch nie der Fall gewesen, die üblichen oppositionellen Klagen über Parteilichkeit und Uebergriffe der Verwaltungsbehörden sind nirgends zu vernehmen.

Die Campagne beginnt also unter dem Zeichen der Reinheit und Freiheit der Wahlen. Was die Steptiter niemals glauben wollten, ist thatächlich geschehen. Ministerpräsident Szell hat das ideal klingende Programm von der Reinheit und Freiheit der Wahlen in vollem Umfange verwirklicht. Anfangs hieß es, der Ministerpräsident werde sich wohl hüten, diese Zusage ernst zu nehmen. Sollte er jedoch, wurde hinzugefügt, wirklich so unpolitisch handeln, so würde

gels an Wagen für den Verkehr, namentlich der Fremden, sowie wegen der damals noch mangelhaften Pflasterung der französischen Hauptstadt und der geringen Reinlichkeit ihrer Straßen und Gassen das Institut der Tragfessel (Chaises portatives), das schon vereinzelt am Ausgange des 16. Jahrhunderts bestanden, systemisirt und mit dessen Führung die Herren Petii, Regnault, Desenville und Donet privilegiert hatte, mittelst Patentes vom 22. October 1617 — welches Privilegium das Parlament einregistrierte — folgte in Oesterreich Kaiser Leopold I. 1705** mit der Ertheilung eines eigenen Privilegiums für die Einführung der Tragfessel in der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, und es erhielt das Privilegium der kaiserliche Kammerdiener Herr von Rauchmüller.

In Laibach kam, wie schon angedeutet, der landeschaftliche Thürlinger Herr Wallich (von Wallensperg) — wie er selbst in einer bezüglichen Eingabe hervorhebt — der erste auf den „dem Publico zur großen Bequemlichkeit und Commodität dienlichen Gedanken, einen Tragfessel wie in anderen größeren Städten zu halten und auch der erste diesen guten Gedanken bewerkthätigen (ins Werk gesetzt), einen solchen Tragfessel machen lassen und zur Bedienung des Publici zu halten angefangen.“

Doch Herr Ernst Wallich von Wallensperg sollte mit diesem „guten Gedanken“ in Laibach nicht allein bleiben.

Der Magistrat der Landeshauptstadt, dem aus dem Auftrage der „Römisch-kaiserlichen, zu Spanien, Ungarn und Beheimb Königl. Majestät geheimen

Szell der erste Ministerpräsident sein, der bei den Wahlen eine Niederlage erlitt. In diesem Tone wurde über die vom Ministerpräsidenten verkündete rigorose Lauterkeit in der Führung der Wahlen gesprochen. Nun haben jedoch die sogenannten Realpolitiker in allen Punkten gründlich Unrecht behalten. Denn der Ministerpräsident hält sich mit der größten Gewissenhaftigkeit an sein als idealistisch geschmähltes Programm und trotzdem wird sein Wahlerfolg, wie das auch die Opposition zugeben muß, voraussichtlich ein selten großer und dabei — wie gesagt — ein mit durchaus lauterem Mitteln errungener sein. Keineswegs steht der Ministerpräsident den Wahlen gleichgültig und theilnahmslos gegenüber. Eine solche Abstinenz ist ihm schon dadurch verwehrt, daß er nach parlamentarischer Auffassung als Chef der liberalen Partei und Führer des Unterhauses Präsident des Cabinettes ist. Seine Mitwirkung bei den Wahlen als Führer der liberalen Partei und Minister des Innern culminiert darin, die persönliche Seite der Frage, wer als Candidat der liberalen Partei anerkannt werden soll, zu entscheiden. Andererseits ist der Minister des Innern das oberste Forum in einer großen Anzahl Fragen, die im Laufe des Wahlverfahrens aufstehen. Die Haltung Szells als Minister des Innern während einer großen Anzahl von Ergänzungswahlen in den abgelaufenen zwei Jahren hat die Organe der öffentlichen Verwaltung darüber belehrt, daß von ihnen Dienste bezüglich der Beeinflussung der Wählerchaft nicht gewünscht werden und daß etwaige Uebergriffe in dieser Richtung auf keine Rücksicht zu rechnen haben. In überraschend kurzer Zeit hat sich die Haltung der Verwaltungsorgane gemäß dem richtunggebenden Beispiele des Ministers des Innern gründlich geändert. Es ist somit diesmal seit langen Jahren das erste Beispiel einer Wahl, in welcher Klagen über Wahlbeeinflussung, Parteilichkeit und Unlauterkeit der Verwaltungsorgane nicht vernommen werden und bei welcher im vorkommenden Fall einer Unregelmäßigkeit Männer aller Parteien sich mit vollem Vertrauen in die Unparteilichkeit und Objectivität des Ministers des Innern an diesen wenden. Diese in moralischer Höhe dominierende Stellung des Regierungschefs erklärt auch zum großen Theile, daß die Regierungsfreundlichkeit der Wähler auf freier Ueber-

Räthe“ ddo. Graz 6. März 1736 die Straßen und Gassen der Stadt Laibach in wandelbaren Zustand zu setzen, ein großer Kostenaufwand von vielen tausend Gulden erwachsen war, sah sich bemüßigt, auf ein Auskunfts-mittel zu denken, um diesen Ausgabeposten, der durch die weitere Erhaltung der Straßen und Gassen durch entsprechende Pflasterung und Reinhaltung ein ständiger ward, in angemessener Weise zu bedecken. Was lag dem Magistrat näher, als das Institut der Tragfessel, das sich rasch eingebürgert hatte, als solche Bedeckungspost in sein Budget heranzuziehen!

Darob aber entspann sich zwischen ihm und dem Begründer dieser Institution in Laibach, dem mehrgenannten Herrn Wallich von Wallensperg, ein heftiger Streit, der uns in einer Reihe von beiderseitigen Eingaben an die competenten Landes- und Hofstellen um Ertheilung eines Privilegiums vorliegt und damit endigte, daß beiden Theilen es gestattet blieb, Tragfessel zu halten und sie sich besitzten sollten, dem Publico bestens zu dienen, doch ohne Ertheilung eines Privilegiums. Diese Entscheidung erfolgte im Sinne des ausführlichen und durch Objectivität in Berücksichtigung der beiderseitigen vorgebrachten Motive ausgezeichneten Berichtes des Landeshauptmannes im Herzogthume Krain Anton Josef Grafen Auersperg ddo. 11. April 1744 an die innerösterreichische Regierung in Graz.

Herr Ernst Wallich von Wallensperg hatte in seinen Eingaben außer auf sein Verdienst der ersten Einführung der Tragfessel in Laibach auch auf seine Leistungen in verschiedenen Feldzügen hingewiesen; so schreibt er in einem Majestäts-gesuche an die Kaiserin-Königin Maria Theresia u. a.: „Wann dann ich

* Delamare, Traité de Police, Paris 1738, Bd. IV., p. 449 f.

** Codex Austriacus sub verbo: Tragfessel.

zeugung und auf dem spontan dargebrachten Vertrauen beruht und daß der Ministerpräsident Szell mit so günstigen Chancen in die Wahlkampagne eintritt, daß er einen vollen Erfolg durch Erlangung einer überwältigenden Majorität mit Zubericht erwarten darf.

Die Zarenreise nach Frankreich.

Ein der „Pol. Corr.“ aus Paris zugehender Bericht bestätigt, daß im Programme für die zu Ehren des Kaisers Nikolaus II. und der Kaiserin Alexandra stattfindenden Festlichkeiten bezüglich des 20. September deshalb keine Verfügung getroffen worden sei, weil es noch immer nicht bekannt ist, ob der Zar Paris besuchen wird. Es wurden dem russischen Herrscher verschiedene Vorschläge unterbreitet, die endgiltige Antwort ist jedoch noch nicht eingetroffen. Daß die Regierung Bedenken gegen den Besuch des Kaiserpaars in der Hauptstadt gehegt hätte, ist unzutreffend. Die jene angeblichen Bedenken verursachende Beforgnis, daß es hierbei zu socialistischen Kundgebungen kommen könnte, wird eben nicht gehegt. Die socialistische Partei hat sich darauf beschränkt, ein Manifest in Bezug auf den Zarenbesuch in Frankreich zu veröffentlichen, und wird keine anderen Protestkundgebungen unternehmen. Die politischen Anschauungen des Pariser Gemeinderathes stimmen allerdings mit denen der Regierung nicht überein, seit der Constituierung des neuen Vorstandes dieser Körperschaft sind aber die Beziehungen zur Regierung wieder aufgenommen worden, und man dürfte den etwaigen Entschluß des Zaren, vom Besuche der Hauptstadt abzusehen, nicht in dem Sinne deuten, als ob damit ein Wunsch der Regierung, hiedurch ihren politischen Gegensatz zur Pariser Stadtvertretung zum Ausdruck zu bringen, erfüllt werden würde. Da es Zweck der Reise des Zaren ist, den großen Heeresmanövern beizuwohnen und die an ihn von der Regierung gerichtete Einladung in diesem Sinne abgefaßt war, wäre man nicht berechtigt, es befremdlich zu finden, wenn der Zar sich ausschließlich an dieses Programm halten und den Besuch in Paris unterlassen sollte.

Politische Uebersicht.

Laibach, 7. September.

Bekanntlich haben die Versuche zu einer Verständigung zwischen der katholisch-conservativen und der christlich-socialen Partei in Tirol zu keinem Ergebnisse geführt. Die von christlich-socialer Seite entsendeten Mitglieder des Comités der öffentlichen nunmehr eine Erklärung, woraus hervorgeht, daß in den verschiedenen Besprechungen, welche zum Zwecke der Verständigung abgehalten wurden, auch die Anregung erörtert wurde, daß beide Parteien aufhören und sich zu einer neuen, dritten verschmelzen sollten. Die christlich-socialen Abgeordneten erklärten, daß auch sie eine einheitliche Landespartei wünschen und darum auch unermüdet nach Mitteln und Wegen suchen werden, um eine Vereinigung beider Parteien zu erreichen. Für den gegenwärtigen Augenblick erklärten sie aber die Verschmelzung beider Parteien zu einer

ritten für unmöglich und sich selbst für nicht competent, das von den Conservativen gewünschte Aufheben der christlich-socialen Partei zu beschließen. Das Verhalten, welches die Conservativen in Bezug auf ein abzuschließendes Wahlcompromiß angenommen haben, habe schon für sich allein den ausreichenden Beweis dafür geliefert, daß für eine einheitliche Landespartei die notwendigen Voraussetzungen noch nicht gegeben seien. Das Communiqué theilt die Vorschläge mit, die von Seite der Christlich-socialen den Conservativen gemacht wurden, und schließt mit den Worten: „Die Gefertigten bedauern aufrichtig den Mißerfolg ihrer Bemühungen und lehnen die Verantwortung für die Folgen dieses Ausgangs der Verhandlungen ab. An ihre zahlreichen Gefinnungs-Genossen aber richten sie die Bitte, bei ihrer Mitwirkung in Versammlungen und in der Presse sich jederzeit von den Normen der christlichen Sittengesetze leiten zu lassen.“

Das Organ des Abgeordneten Alois, „Česka demokracie“, hatte mit der Nachricht debutiert, daß die jungcechischen Führer Kramar, Pacak und der verstorbene Dr. Raizl mit der Regierung geheime Punktationen, betreffend die Zweitheilung Böhmens, abgeschlossen haben, welche die Regierung unmittelbar nach den Landtagswahlen durchführen sollte. „Narodni listy“ fragten nun beim Abgeordneten Pacak an, was an der Meldung der „Česka demokracie“ Wahres sei, und erhielten von dem Genannten folgende Antwort: „Auf Ihre Anfrage erkläre ich die Behauptungen der „Česka demokracie“ für vollständig erfunden; denn heute muß jeder Politiker, der mit den Verhältnissen vertraut ist, wissen, daß man an einen Ausgleich mit den Deutschen oder an geheime Punktationen nicht denken konnte und nicht dachte.“

Die von einem Pariser Blatte verbreitete Nachricht, daß in Bukarest eine Verschwörung gegen den König Carol aufgedeckt worden sei, in welche auch rumänische Minister verwickelt wären, wird ihrem ganzen Inhalte nach als eine böswillige Lüge von beispielloser Dreistigkeit bezeichnet, welche in Rumänien die lebhafteste Entrüstung hervorruft.

Eine Meldung aus Paris betont neuerdings, daß man an den maßgebenden Stellen für den Fall noch längerer Dauer der Unnachgiebigkeit der Pforte gegenüber den Ansprüchen der französischen Regierung zu einer Demonstration in den türkischen Gewässern entschlossen sei. Den Schauplatz dieses Vorganges dürfte jedoch kaum Constantinopel bilden, man glaube vielmehr zu wissen, daß die Regierung die Schiffe nach Smyrna oder nach Salonichi entsenden werde, um an einem dieser Punkte die für die Sicherung der materiellen Forderungen, welche den Gegenstand der Reclamationen bilden, erforderlichen Maßregeln zu verwirklichen. Man lasse jedoch in Paris die Hoffnung nicht fallen, daß die Pforte in kürzester Frist durch das Aufgeben ihres Widerstandes, der im Hinblick auf verschiedene Momente in der Lage des türkischen Reiches gegenwärtig besonders gewagt erscheine, der Eventualität einer solchen Repressivaction vorbeugen werde.

von dem Publico ein mehreres nicht zu erzwingen, hie-mit zur Nachricht erindert, wie folgt:

Taxa

In der Stadt zu Winters- und Sommerszeit jederzeit von einer Bedienung oder Tragens fr. 7.

Ebensoviel von Zurücktragen in T(eutscher) W(ährung) fr. 7.

Außer der Stadt soweit sich die Vorstadt erstrecken zu Winters- und Sommerszeit allzeit gleich von einer Bedienung in T. W. fr. 12. Gleichfalls von Zurücktragen in T. W. fr. 12.

Wer sich aber auf ein ganzes, halbes oder auch Viertel Jahr per Pausch durch besondere Sesseltreger tragen zu lassen vergleichen will, der wirdet sich bey dem Stadt-Cammer-Ambt allda anzumelden belieben.

Dieser Schlußpassus in der vom Landesvicedom genehmigten Taxbestimmung mag wohl als eine Folge der in dem erwähnten Berichte des Landeshauptmannes Grafen Auerberg enthaltenen scharfen Zurückweisung anzusehen sein, die der genannte Vertreter des Landes, beziehungsweise der Stände, dem ursprünglichen Taxzwange auch gegenüber dem Adel, „der doch der landesvicedomischen Jurisdiction nicht unterworfen“ gewesen, hatte angedeihen lassen!

Die Ertheilung eines „Privilegiums“ an den einen oder anderen Theil hatte der Landeshauptmann auf das entschiedenste abgerathen, mit den Worten: „da ich in Erwägung ziehe, daß alle Privilegia privata dem Publico schädlich seynd“, und ein vom verstorbenen Landesvicedom Grafen Thurn dem Stadtmagistrat in Angelegenheit der Tragfessel zugesprochenes Privilegium „zu Nachtheil der allerhöchsten Landesfürstlichen Autorität beschehen“ erklärt hatte,

Tagesneuigkeiten.

— (Die drahtlose Telegraphie und die Presse.) Die drahtlose Telegraphie hat während der letzten Monate in den an der Seeschifffahrt interessierten Staaten eine außerordentliche Beachtung gefunden. Interessant ist es, daß auch die amerikanische Zeitung „Newport Herald“ eine drahtlose Station errichtet hat, die sich auf dem Atlantischen Ozean an der amerikanischen Küste befindet. Drahtlose Feuerschiffe an der amerikanischen Küste befinden sich in dem Gurse der großen transatlantischen Dampfer. Eine Distanz von etwa 30 Seemeilen nach Newport, etwa 250 Seemeilen von Newport, wurde auf hoher See ein Schnellbampfer des Norddeutschen Lloyd Kaiser Wilhelm der Große, welcher nach einer glänzenden Reise nur 6 Tagen 17 Stunden am vorigen Dienstag von Venedig eintraf, folgendes Telegramm aufgegeben: Von Venedig, 6. Sept. 1901. „Kaiser Wilhelm der Große“ auf See. An die Herren des „Newport-Herald“. Alles wohl, gratulieren zu dem neuen Unternehmen. Während der Reise schönes Wetter. Durchschnittliche Geschwindigkeit 22.3 Knoten, nichts von Wichtigkeit. Dieses Telegramm traf mit größter Schnelligkeit in Newport ein. Auch von mehreren Passagieren des Dampfers wurden Telegramme abgefaßt, die dem fahrlässigen von der Rantulet-Station weitergegeben wurden. Die Einrichtungen für drahtlose Telegraphie an Bord des Dampfers erregten unter den Passagieren lebhaftes Interesse. Auch der neue Schnellbampfer „Kronprinz Wilhelm“ des Norddeutschen Lloyd ist mit einer Marconi-Anlage versehen. — (Kabelnde Regent.) Die Kultur, die alle be-
belegt, hat sich auch auf die Eingeborenen am Jambesi erstreckt. Die Herrschaften lehnen jetzt nämlich, wie ein in Salisbury erzählte, zu ihren fernen Räuals, allwo sie die Minen erworbenen Lohn in Bier oder anderen Getränken vertheilen oder sonst verprassen wollen, auf dem Wege heim. Um sich klar zu machen, was dies bedeutet, man sich die dünnhäutigen plattfüßigen, mit allen den befürchtbaren Bündeln behangenen nackten Herren vor, wie sie über die weite Steppe strampeln. Die Lustpumper, andere zum Abfahren nötige Requisiten um sich herum gebunden, ein Bündel Maistoblen von der Seite schwebend, einen Wasserbehälter auf dem Rücken, einen mannsriemen um die nackte Taille geschlungen und eine bene Dohsenhanteldecorationen an den Armen. Ein einzelner Radfahrer dieser Sorte würde schon einen genügen wirken, aber ein ganzes Rudel von ihnen macht einen sehr denkbaren originellsten Eindruck. Sie scheinen Räder auch recht billig nach folgender erprobter Methode zu erwerben: Zuerst lernen sie auf irgendeinem Gefilde, oder sonst verfügbaren Rade fahren, dann, wenn die Heimreise heranrückt, warten sie eine günstige Gelegenheit ab, wo gerade ein Rad unbeaufsichtigt ist. In wenigen Minuten sind sie weit den Jambesi hinaufgeritten, wo der Radfahrer keine braven Schwarzen aus ihrer Rube stört.

— (Der Bacillus der Dysenterie.) Der Befehl vom Pariser Pasteur-Institute hat der wissenschaftlichen Welt kundgegeben, daß er im Blute von Dysenteriekranken, von denen er eine große Anzahl in einem Krankenhaus in Toulon untersuchen konnte, einen neuen Keim entdeckt habe. Die Krankheitsfälle stammten aus Cochinchina und Algier. Der fragliche Keim fand sich häufig in umso größerer Zahl, je weiter die Krankheit geschritten war, während er bei der Besserung des Kranken abnahm. Dr. Besage hält noch mit der Behauptung, daß dieser Keim der eigentliche Erreger der Dysenterie sei, aber er findet sich zu der Versicherung berechtigt, daß die Entdeckung in einer bestimmten Beziehung zu dieser Krankheit — und zu dieser allein — steht. Bei der Untersuchung wurde er in allen Organen des Körpers nachgewiesen, am stärksten aber in den Nerven und den geschwollenen Drüsen.

Der gläserne Pantoffel.

Criminal-Roman von Ernst von Waldow.
(8. Fortsetzung.)

Der Präsident von Siegen-Wildschütz, ein fünfzigjähriger, war unleugbar nicht schön blond, aber die grauen Locken seines Haars noch nicht zu sehr bemerkt und der ernste Mund das lächelnde Antlitz nicht so sehr lern hatte. Jetzt hatten aufreibende mehr noch als die und ernste Lebenserfahrungen mehr noch als die Jahre ihre Spuren in sein Antlitz eingezeichnet, aber auch seine hohe Gestalt noch umgeben, der sein Amt seit Jahresfrist war der Präsident, der sein Amt seit Witwe seines Freundes Mendheim vermisst, diese Verbindung war von seiner Seite eine Heirat.

Daß die immer noch jugendliche, schöne, die der Werbung des alten Mannes noch nicht so sehr man allgemein ganz natürlich. Man war es gewohnt, Stella vernünftig handeln zu sehen; fern von der Schwärmerei, hatte sie ja schon als junges Mädchen den praktischen Anforderungen des Lebens nachgegeben. Warum hätte sie jetzt, da der Mann, den sie geliebt, tot war, einen dummen Streich irgend einer Herzenswahl treffen sollen?

Als Witwe und alleinstehend — wäre sie dazu gezwungen gewesen, ein einförmiges Leben zu führen, und mancherlei Entbehrungen aufzuerlegen. An der Seite des älteren Mannes aber erschloß sich ihr ein Leben, das der Residenz, selbst die Hofgesellschaft, die Männerwelt huldigend zu ihren Füßen erblickten.

des Gefäßes. Dr. Lesage wird bald weitere Mittheilungen über seine Entdeckungen veröffentlichen. Der „Lancet“ fügt dieser Nachricht hinzu, daß Lesage als einer der besten Kenner der Bacterien der menschlichen Eingeweide geschätzt werde. Bei der ungeheuren Verbreitung der Dysenterie in allen Tropengegenden und der großen durch sie bedingten Sterblichkeit wäre die Auffindung ihres Erregers natürlich von Wert.

(Blumenbust und Stimme.) Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß der Duft beliebter Blumen, wie Rosen, Veilchen, Maiglöckchen, Narzissen und anderer einen höchst schädlichen Einfluß auf die menschliche Stimme ausübt. Eine Sängerin wird niemals gut disponiert sein, wenn sie des Abends in einem geschlossenen Raume singen muß, dessen Atmosphäre mit starken Wohlgerüchen, die größtentheils von frischen Blumen herrühren, geschwängert ist. In einem kürzlich erschienenen Werke Les curiosités de la médecine von Dr. Cabanis sind viele interessante Beispiele angeführt, welche die „Frankf. Nachr.“ reproducieren: Die gefeierte Sängerin Marie Sasse erhielt einst, als sie zu einer Soliste in einem der vornehmsten Pariser Salons geladen war, bei ihrer Ankunft ein großes Bouquet prächtiger Parmaveilchen. Zum Ueberflusse waren die lebenden Blumen noch mit einem strengen Veilchenparfum besprengt worden. Die Künstlerin sog mit Wohlbehagen ihren Lieblingsduft ein, und eine Stunde später mußte sie zu ihrem Schrecken die Wahrnehmung machen, daß sie nicht imstande war, einen erzählten von einem Tenoristen, der eines Abends in dem von Rosenbust erfüllten Musikzimmer einer befreundeten Dame sang. Nur mit Anstrengung konnte der Sänger eine kleine Arie beenden. Dann zwangen ihn heftige Schmerzen im Monat hindurch schwebte der Künstler in der Angst, seine Stimme verloren zu haben. Die Künstlerin hat seitdem alle stark riechenden Blumen aus ihrer Wohnung entfernt. — Madame Calvé und eine andere, weniger berühmte französische Sängerin sind der festen Ueberzeugung, daß weißer Flieder auf eine Singstimme geradezu gefährlich wirkt. — Der Bassist Delmas gibt seinen Kollegen den Rath, nie in einem Salon zu singen, in welchem Tuberosen, Hyacinthen oder Veilchen ihre betäubenden Dufte entfenden. Schon das Atmen in einem solchen Raume ist nachtheilig für die Stimme, wenn man nicht — wie Delmas behauptet — als unmittelbar ein mit kölnischem Wasser begossenes Taschentuch in unmittelbarer Nähe der Nase hält. — Auch die berühmte Gesangsmeisterin Madame René Richard bestätigt, daß sie eine bedeutende Abnahme der Kraft und des Wohlklangs ihres Organes bei ihren Schülerinnen bemerkt habe, sobald diese Rosen, Maiglöckchen oder Veilchen im Gürtel trugen. — Professor Segny erklärt, daß Damen, die sich beständig mit streng duftenden Blumen umgeben und häufig an ihnen riechen, nicht nur beim Singen, sondern auch beim Sprechen durch leichte Heiserkeit auffallend werden. Nervöse, sanguinisch veranlagte Menschen haben in höherem Maße unter dem Einflusse des Blumenbustes zu leiden, als Personen mit starken Nerven und phlegmatischem Temperament. — Der Sänger Faure, der über die Hygiene des Gesanges geschrieben hat, nennt die Veilchen die ärgsten Feinde des lyrischen Künstlers, für den ihr Geruch ebenso gefährlich ist wie Tabak und Alkohol.

Das Attentat auf Mac Kinley.

Ueber den bereits in der letzten Nummer telegraphisch mitgetheilten Mordversuch auf Mac Kinley liegen nun folgende Details vor:

Der Mordversuch wurde unmittelbar nach der Beendigung eines Harmoniumvortrages ausgeführt. Obgleich der Präsident sorgsam von Beamten der Geheimpolizei bewacht wurde, war er doch gerade einem berartigen Angriffe vollständig ausgefetzt, da er am Rande eines erhöhten Platzes stand. Die Menge drängte sich an den verschiedenen Eingängen der Halle, und jeden Augenblick wurde das Gedränge stärker. Präsident Mac Kinley war augenscheinlich von diesen Beweisen von Anhänglichkeit erfreut. Der Präsident der Ausstellung Melbourne stand zu seiner Rechten, sein Privatsekretär Cortelhon zu seiner Linken, als der Mörder in schwarzem Anzuge sich näherte. Seine rechte Hand verhüllte eine Binde oder ein Taschentuch. Er bahnte sich den Weg durch die Menge bis auf zwei Fuß von dem Präsidenten entfernt, der sich lächelnd verbeugte und die Hand ausstreckte. Plötzlich wurde ein Revolvergeschuß gehört. Völlige Stille folgte. Der Präsident blieb noch mit unsicherem, verwirrtem Blicke stehen, dann trat er einen Schritt zurück. Blässe überzog sein Gesicht, er wandte sich, gieng sicheren Schrittes zu seinem Sessel und setzte sich, nahm den Hut ab und barg sein Antlitz in den Händen. Seine Weste wurde schnell geöffnet. Mac Kinley hat die Umstehenden, ruhig zu bleiben und nicht besorgt zu sein. „Aber Sie sind ja verwundet“, sagte der Sekretär, worauf Mac Kinley erwiderte: „Nein, ich glaube nicht, daß ich schwer getroffen bin“, und nach einer Weile fügte er hinzu: „Uebertreibt nicht, wenn Ihr meiner Frau von dem Vorfalle Mittheilung macht!“

Der Stille in der Halle war unterdessen größte Aufregung gefolgt. Zwei Beamte der Geheimpolizei stürzten sich auf den Attentäter, warfen ihn zu Boden, fesselten ihn und versuchten, ihm die Waffe zu entreißen. Der Attentäter machte sich aber trotzdem den Arm wieder frei und versuchte noch einmal auf Mac Kinley zu feuern. Mac Kinley entfernte selbst eine der Kugeln, welche das Brustbein getroffen hatte, abgeglitten und in der Haut sitzen geblieben war und sagte hiebei zu einem Polizeibeamten: „Ich glaube, ich habe noch eine andere Kugel im Leibe.“ Dann kam es in dem Gebäude, in dem sich eine ungeheure Menschenmenge zusammengefunden hatte, zu schrecklichen Austritten. Es erhob sich ein fürchterliches Schreien und Toben, Männer rangen und suchten sich zu dem Mörder den Weg zu bahnen. Frauen und Kinder schrien und weinten. Erst nach und nach legte sich die Panik.

Die behandelnden Aerzte geben folgenden Bericht aus: Ein Geschuß traf den Obertheil des Brustbeines, prallte jedoch ab; das zweite Geschuß drang in den Unterleib, fünf Zoll unterhalb der linken Brustwarze, 1½ Zoll links von der Mittellinie. Der Unterleib wurde durch das Geschuß durchbohrt. Der Wundcanal wurde gefunden. Das Geschuß drang in den Magen, ihn von vorne durchschlagend. Die Magenwände wurden sorgsam mit Seide zugenäht und dann die hintere Magenwand untersucht, ebenso befunden und auf dieselbe Weise geschlossen. Der weitere Lauf des Geschußes konnte trotz sorgfamer Untersuchung nicht gefunden werden. Die äußere Wunde am Unterleibe wurde ohne Schaden geschlossen. Es wurde keine Verletzung der Eingeweide oder anderer Organe des Unterleibes festgestellt. Der Patient hat die Operation gut überstanden.

Der Attentäter, der sich ursprünglich Nieman genannt hat, gestand um Mitternacht, daß er Leon Czolgosz heißt. Er schrieb drei Doppelbogen voll mit Geständnissen und schickte die Vorbereitungen zur That in der ausführlichsten Weise. Er gibt an, daß er das Attentat seit längerer Zeit vorbedacht habe. Erst am Dienstag habe er jedoch den Plan gefaßt, die That am Freitag auszuführen. Er gehörte der anarchistischen Vereinigung an, die den Namen „Ritter des goldenen Adlers“ führt, und trug deren Abzeichen auf der Brust. Anlässlich seiner Verhaftung hatte er jedoch erklärt, daß er keine Thatgenossen habe. Er sei Anhänger der An-

archistin Emma Goldmann, deren Vorlesungen er oft beigewohnt habe. Er wollte eine Aenderung der Regierungsform der Vereinigten Staaten herbeiführen; deshalb habe er den Präsidenten erschossen. Er fühle keinerlei Reue.

Die heute eingetroffenen telegraphischen Nachrichten lauten:

Buffalo, 7. September: Um 3¼ Uhr nachmittags wurde folgendes Bulletin über das Befinden des Präsidenten Mac Kinley ausgegeben: Der Präsident liegt andauernd ruhig da. Es ist keine Veränderung zum Schlimmeren eingetreten. Puls 140, Temperatur 102, Athmung 24.

Die Aerzte besorgen, daß Sepsis der Wunde eintrete, und richten ihre Aufmerksamkeit auf die ersten Anzeichen einer etwaigen Blutvergiftung. Das Geschuß liegt in den Rückenmuskeln. Die Aerzte meinen, daß die Kugel derzeit erst in zweiter Linie in Betracht komme. Die Kugel nahm ihren Lauf nach unten, verletzete aber weder die Eingeweide, noch die Nieren. Die gefrührte Operation währte fast eine Stunde. Die Eingeweide wurden durch den Einschnitt an der Stelle, wo die Kugel eingebracht war, herausgenommen und sorgfältig untersucht.

Buffalo, 7. September. Im Laufe des Abends wurden folgende Bulletins ausgegeben: Um 6¼ Uhr keine Verschlimmerung seit dem letzten Bulletin. Puls 130, Temperatur 102.5, Athmung 29.

Um 8¼ Uhr Befinden unverändert.

Um 9¼ Uhr Puls 132, Temperatur 102.5, Athmung 25.

Einer der behandelnden Aerzte erklärte heute mittags, wenn nach 24 Stunden keine Anzeichen von Blutvergiftung oder von Bauchfellentzündung sich zeigten, könne man die Aussichten auf Wiedergenesung als vortreffliche betrachten.

Die Frau Mac Kinleys verweilte heute kurze Zeit am Krankenbette des Präsidenten. Weide waren sehr ergötzt. Mac Kinley sagte: „Wir müssen standhaft sein, das wird für uns beide besser sein!“

Zwei Aerzte und zwei Pflegerinnen weilen beständig bei dem Kranken. Da jede Aufregung vermieden werden muß, werden nur sehr wenige Personen zugelassen.

Am Nachmittage nahm der Präsident flüssige Nahrung zu sich. Gibson hat von Newyork auf Ersuchen des Secretärs Cortelhon einen Röntgen-Apparat hierher geschickt.

Ein Augenzeuge des Attentates erzählt, Czolgosz habe, als er sich dem Präsidenten näherte, die linke Hand zum Händedrucke ausgestreckt und die rechte, welche wie bandagiert aussah, erst zum Schusse erhoben, als er dicht vor Mac Kinley stand.

Buffalo, 8. September. Der heute früh über das Befinden Mac Kinleys ausgegebene Bericht lautet: Der Präsident hatte eine recht gute Nacht. Puls 122, Temperatur 102.4, Athmung 24.

Chicago, 7. September. Sechs Männer und drei Frauen wurden unter dem Verdachte der Mitschuld am Attentate in Haft genommen. Bei der nachmittags veranstalteten Razzia wurden noch drei Anarchisten verhaftet und viele anarchistische Schriften beschlagnahmt.

Der Attentäter, der sich ursprünglich Nieman genannt hat, gestand um Mitternacht, daß er Leon Czolgosz heißt. Er schrieb drei Doppelbogen voll mit Geständnissen und schickte die Vorbereitungen zur That in der ausführlichsten Weise. Er gibt an, daß er das Attentat seit längerer Zeit vorbedacht habe. Erst am Dienstag habe er jedoch den Plan gefaßt, die That am Freitag auszuführen. Er gehörte der anarchistischen Vereinigung an, die den Namen „Ritter des goldenen Adlers“ führt, und trug deren Abzeichen auf der Brust. Anlässlich seiner Verhaftung hatte er jedoch erklärt, daß er keine Thatgenossen habe. Er sei Anhänger der An-

„Der Beneidenswerte, solch ein Weib errungen zu haben!“ flüsterte ein Hofrath dem Stiftsfraulein Krausened zu, die Stella schräg gegenüber saß.

Die gelblichen Wangen des alten Fräuleins wurden noch fahler, ihre Nase spitziger, als sie ganz leise erwiderte: „Sagen Sie lieber: Der alte Narr! Ja, bin eine offene Natur, lieber Hofrath, und meine Meinung geht dahin, daß der Präsident die einzige Thorheit seines Lebens begieng, als er Stella Blendheim heiratete!“

„O, gehen Sie da nicht zu weit, theuerste Freundin?“ nälte der Hofrath, dem es Freude machte, das Stiftsfraulein zu fränken. War ihm doch bekannt, daß Fräulein von Krausened sich schon Jahre vorher um die Gunst des Witwers bemüht hatte, auf den sie als Freundin seiner verstorbenen Frau ein Recht zu haben glaubte.

„Ich weiß sehr wohl, was ich spreche,“ erwiderte sie denn auch spitzig, „und leider sind meine schlimmen Prophezeiungen auch schon in Erfüllung gegangen. Wie trübe und sorgenvoll schaut der sonst so ruhige, gleichmüthige Mann drein! Und ist das ein Wunder? Mußte er doch sein Vaterherz gewaltsam unterdrücken, da er um der zweiten Gattin willen den Sohn von sich stieß!“

„Die Damen driicken sich immer möglichst stark aus,“ sagte der Hofrath lächelnd. „Soviel ich weiß, ist Herbert Wildschütz auf seinen eigenen Wunsch nach Amerika gegangen!“

„Ja, die Wahl des Verbannungsortes stellte der Vater dem Sohne frei, doch war es traurig genug, daß eine Entfremdung zwischen ihnen eintreten konnte, die sonst in schöner Harmonie zusammenlebten. Ein Brief Herberts, der dem Vater in die Hand fiel und in welchem Herbert sich gegen seinen alten Lehrer

archistin Emma Goldmann, deren Vorlesungen er oft beigewohnt habe. Er wollte eine Aenderung der Regierungsform der Vereinigten Staaten herbeiführen; deshalb habe er den Präsidenten erschossen. Er fühle keinerlei Reue.

Die heute eingetroffenen telegraphischen Nachrichten lauten:

Buffalo, 7. September: Um 3¼ Uhr nachmittags wurde folgendes Bulletin über das Befinden des Präsidenten Mac Kinley ausgegeben: Der Präsident liegt andauernd ruhig da. Es ist keine Veränderung zum Schlimmeren eingetreten. Puls 140, Temperatur 102, Athmung 24.

Die Aerzte besorgen, daß Sepsis der Wunde eintrete, und richten ihre Aufmerksamkeit auf die ersten Anzeichen einer etwaigen Blutvergiftung. Das Geschuß liegt in den Rückenmuskeln. Die Aerzte meinen, daß die Kugel derzeit erst in zweiter Linie in Betracht komme. Die Kugel nahm ihren Lauf nach unten, verletzete aber weder die Eingeweide, noch die Nieren. Die gefrührte Operation währte fast eine Stunde. Die Eingeweide wurden durch den Einschnitt an der Stelle, wo die Kugel eingebracht war, herausgenommen und sorgfältig untersucht.

Buffalo, 7. September. Im Laufe des Abends wurden folgende Bulletins ausgegeben: Um 6¼ Uhr keine Verschlimmerung seit dem letzten Bulletin. Puls 130, Temperatur 102.5, Athmung 29.

Um 8¼ Uhr Befinden unverändert.

Um 9¼ Uhr Puls 132, Temperatur 102.5, Athmung 25.

Einer der behandelnden Aerzte erklärte heute mittags, wenn nach 24 Stunden keine Anzeichen von Blutvergiftung oder von Bauchfellentzündung sich zeigten, könne man die Aussichten auf Wiedergenesung als vortreffliche betrachten.

Die Frau Mac Kinleys verweilte heute kurze Zeit am Krankenbette des Präsidenten. Weide waren sehr ergötzt. Mac Kinley sagte: „Wir müssen standhaft sein, das wird für uns beide besser sein!“

Zwei Aerzte und zwei Pflegerinnen weilen beständig bei dem Kranken. Da jede Aufregung vermieden werden muß, werden nur sehr wenige Personen zugelassen.

Am Nachmittage nahm der Präsident flüssige Nahrung zu sich. Gibson hat von Newyork auf Ersuchen des Secretärs Cortelhon einen Röntgen-Apparat hierher geschickt.

Ein Augenzeuge des Attentates erzählt, Czolgosz habe, als er sich dem Präsidenten näherte, die linke Hand zum Händedrucke ausgestreckt und die rechte, welche wie bandagiert aussah, erst zum Schusse erhoben, als er dicht vor Mac Kinley stand.

Buffalo, 8. September. Der heute früh über das Befinden Mac Kinleys ausgegebene Bericht lautet: Der Präsident hatte eine recht gute Nacht. Puls 122, Temperatur 102.4, Athmung 24.

Chicago, 7. September. Sechs Männer und drei Frauen wurden unter dem Verdachte der Mitschuld am Attentate in Haft genommen. Bei der nachmittags veranstalteten Razzia wurden noch drei Anarchisten verhaftet und viele anarchistische Schriften beschlagnahmt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Neues Lehrbuch.) Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht hat die Zulässigkeit des Lehrbuches: „Požar Dr. L., Latinske vadbe za četrti gimnazijski razred. Laibach 1901. Kleinmahr & Bamberg, Preis geh. 1 K 80 h, geb. 2 K 20 h“ zum Lehrgebrauche an Gymnasien, an denen der lateinische Sprachunterricht unter Anwendung der slovenischen Sprache erteilt wird, ausgesprochen.

bitter über des Vaters Herzensverirrung beklagte, hat die Engverbundenen fast feindlich geschieden. Herbert hätte ja freilich ohnehin mit einer so jungen Stiefmutter nicht unter einem Dache wohnen können.

„Aber wenn er wiederkehrt?“ fragte der Hofrath.

„Dann wird er die in England und Amerika erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen auf Gut Ringersheim verwerten und wahrscheinlich dort seinen Hausstand gründen.“

„So, so! Nun, dann wird sich ja auch die kleine Disharmonie auf das Friedlichste lösen!“

Das Stiftsfraulein verzog die blutlosen Lippen und zuckte die spizen Schultern. Das war auch eine Antwort.

Die Gesellschaft kam in Bewegung. In den nach rückwärts gelegenen Gemächern war ein kaltes Büffet serviert, und man begab sich dorthin, wo an kleinen Tischen gespeist wurde, was den Vortheil hatte, daß sich zwanglose Gruppen bilden konnten.

Nach dem Souper zerstreute sich die Gesellschaft in alle Zesträume. Auch das Musikzimmer, wo immer neue talentvolle Dilettanten Erlerntes producierten, war überfüllt.

Der Präsident hatte sich im Laufe des Abends von seiner schönen jungen Frau getrennt und mit den verschiedensten Personen, zumeist jedoch mit älteren Herren, die ihm befreundet waren, ein Gespräch begonnen.

Jetzt erblickte er, eben in der Unterhaltung mit einem alten Landesgerichtsrathe begriffen, seinen jungen Schützling Victor Wilmert, der sich bisher in bescheidener Entfernung gehalten hatte.

Baron Wildschütz winkte lebhaft dem jungen Manne zu, näher zu treten, welchem Wilmert Victor sogleich Folge leistete.

(Fortsetzung folgt.)

— (Zur Frage der Erweiterung der elektrischen Straßenbahn.) In Hafners Bierhalle fand gestern abends eine Zusammenkunft von Steuerträgern aus der Petersvorstadt statt, an welcher auch einige Gemeinderäte theilnahmen. Gegenstand der Discussion war die Frage der Erweiterung der elektrischen Straßenbahn in der Weise, daß eine Verbindung zwischen dem Südbahnhofe und dem Kaiser-Josefs-Platz über die Kesselfstraße hergestellt würde, da nur in diesem Falle die Bewohner dieses stark bevölkerten Stadtviertels der Wohlthat des neuen billigen Verkehrs mittels theilhaftig werden könnten. Es wurde darauf hingewiesen, daß nach Ausbau der neuen Brücke sich auf der Kesselfstraße ein starker Verkehr entwickeln werde, der sich aber noch bedeutend steigern dürfte, sobald der Bau des neuen in der Achse der Kesselfstraße projectierten Personenbahnhofs der Südbahn zur Thatsache geworden sein wird. Ueber Antrag des Herrn Dr. Gregorić wurde eine Eingabe an die Stadtverwaltung beschlossen, in welcher dieselbe ersucht werden soll, bei der Gesellschaft Siemens & Halske mit ihrem ganzen Einflusse für die erwähnte Erweiterung der elektrischen Straßenbahn einzutreten.

— (Eine zweite Eisenbahnverbindung mit Triest.) Diesertage beginnt die Tracenrevision für die zweite Eisenbahnverbindung mit Triest. Es soll die Strecke zwischen Walsung und Triest begangen werden, wobei die Trasse fest ausgemessen wird.

— (Effectentombola.) Der freiwilligen Feuerwehr in Ober-Görz, politischer Bezirk Radmannsdorf, wurde für das laufende Jahr zu Gunsten des Vereinsfonds die Veranstaltung einer Effectentombola mit 500 Karten von je 20 h bei Auschluss von Gewinnen in Geld, Gold-effecten und Monopolsgegenständen bewilligt.

— (Die Handels- und Gewerbekammer in Laibach.) Wird Donnerstag, den 19. d. M., um 4 Uhr nachmittags im Magistratssaale eine außerordentliche Sitzung abhalten. Auf der Tagesordnung steht die Wahl zweier Landtagsabgeordneten.

— (Kirchliches.) Auf die Pfarre Weissenfels wurde am 6. d. M. Herr Andreas Krajec installiert.

— (Die Adelsberger Grotten) erfahren, wie das „N. W. Tagblatt“ berichtet, demnächst eine Verschönerung, indem die bestehende kleine elektrische Beleuchtungsanlage durch eine neue moderne elektrische Beleuchtungsanlage für 28 Bogenlampen und circa 1000 Glühlampen ersetzt wird, so daß nunmehr auch diejenigen Grottentheile, welche bis jetzt nur mittelst Kerzen beleuchtet werden konnten, dem effectvollen elektrischen Lichte zugänglich sind. Außerdem ist hiedurch die tägliche Besichtigung der Grotte in prunkvoller Beleuchtung ermöglicht.

— (Zur Errichtung der neuen landwirtschaftlichen Schule in Oberkrain.) Zu der in Aussicht genommenen Veranlassung des Lehrplanes und zur Beschäftigung dreier in Aussicht genommenen Realitäten im Bezirke Radmannsdorf für die neue niedere landwirtschaftliche Schule in Oberkrain wird der Fachconsulent für Viehzucht und Alpenwirtschaft des k. k. Ackerbauministeriums, Herr Heinrich Gierth, demnächst nach Krain entsendet werden.

— (Allgemeiner österreichischer Werkmeister- und Industriebeamten-Verband Reichenberg.) Dem soeben zur Veröffentlichung gelangten Cassaberichte für das zweite Vierteljahr 1901 des genannten Vereines entnehmen wir folgende Daten: Ausbezahlte Unterstufen: bei Sterbefällen 14.700 K.; an invalide Mitglieder 4761 K.; bei besonderen Nothfällen 1886 K., zusammen 221.347 K. Im gleichen Zeitraume von drei Monaten wurde dem Sicherstellungsfonds die respectable Summe von 23.405 K. bei einer monatlichen Einzahlung von nur 1.45 K. pro Mitglied zugeführt. Der Verband, welcher mit 1. September 1895 mit nur 1658 Mitgliedern seine Thätigkeit begann, hat heute einen Umfang von 11.500 Mitgliedern erreicht und bisher an Unterstufen 216.352 K. an seine Mitglieder ausbezahlt. Der Reservefond beträgt 318.073 K. Der Verband, welcher auch in Krain Filialen besitzt, hat also in diesem letzten Zeitraume seines Bestandes mit kleinen Mitteln einen Aufschwung genommen, der volle Beachtung verdient.

— (Schadenfeuer.) Am 30. v. M. gegen 2 1/2 Uhr nachmittags brach in der Streuschuppe des Besitzers Andreas Gletsch in Unter-Zadobrova, Gemeinde Mariasfeld, politischer Bezirk Umgebung Laibach, ein Feuer aus, welches in kurzer Zeit das Haus des Besitzers Gletsch samt allen Wirtschaftsgebäuden und Futtervorräthen im Werte von 6000 K., weiters das Haus, den Stall und eine Schuppe des Besitzers Jakob Gregorec im Werte von 7000 K. und endlich das Haus des Besitzers Franz Primar samt allen Wirtschaftsgebäuden, Futtervorräthen, Gerätschaften und Einrichtungsräumen, im Werte von 6000 K. total einäscherte. Außerdem verbrannten dem Besitzer Jakob Gregorec 600 K. Geld und dem Besitzer Franz Primar im Stalle zwei Schweine im Werte von 100 K. Der Gesamtschaden beträgt 21.700 K. Ein Menschenleben ist nicht zu beklagen. Das Feuer hat der beim Besitzer Gletsch als Hirt bedienstete 12jährige Knabe Johann Aljun aus Velce, welcher in der Schuppe mit Bündelhölzchen spielte, verursacht. Eine Bewältigung des Brandes war infolge Wassermangels nicht möglich; auch theilnahmen sich daran nur die Ortsinsassen.

— (Familienabend.) Der Laibacher deutsche Radfahrerverein „Edelweiß“ veranstaltet Samstag, den 14. d. M., in der Glashalle des Casino einen Familienabend mit Militärconcert und Tanz. Beginn 8 Uhr abends. Eintritt per Person 50 h.

— (Die versunkene Glocke von Velde.) Wie man uns aus Velde telegraphisch, wird die der Sage nach, versunkene Glocke im Veldezer See morgen vormittags von Tauchern gesucht werden. — Wir registrieren die Meldung, obgleich sie uns einigermaßen — eigenthümlich vor- kommt.

— (Unfall bei der Kaiser-Jubiläumsbrücke.) Samstag vormittags führte Valentin Boh aus Podpec in einem Rahne 200 mit Sand gefüllte Säcke auf dem Laibachflusse und hätte am rechten Ufer desselben oberhalb der im Baue begriffenen Jubiläumsbrücke landen sollen. Die Strömung des hochgehenden Wassers riß jedoch das Fahrzeug mit sich und trieb es gegen das Gerüste der Brücke, dieses fiel theilweise um, und der Rahne sank. Boh und zwei Gehilfen retteten sich mit Mühe ans Ufer. Mehrere Arbeiter waren stundenlang damit beschäftigt, das Schiff zu heben, sie vermochten aber nur das eine Ende desselben aus dem Wasser zu ziehen. Einige Sandsäcke wurden geborgen, alles übrige liegt noch unter Wasser. Die Baunternehmung muß das Gerüst wiederherstellen, um den Brückenbau fortsetzen zu können.

— (Ein Hund überfahren.) Vorgestern nachmittags wurde in der Wienerstraße der Hund des Tapezierers Josef Peters von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn überfahren.

— (Scheues Pferd.) Samstag, den 7. d. M., schaute im Hofe der Dolencschen Wohnung in der Wolfsgasse ein Pferd und rannte über den Marienplatz auf die Petersstraße, wo es vom Obst- und Gemüsehändler Anton Bozjak aufgehalten wurde. Ein Unfall hat sich nicht ereignet.

— (Todesfall.) In Littai starb gestern um 4 Uhr früh der Apotheker Herr Josef Beneš im Alter von 53 Jahren nach einwöchentlichem Krankenlager. Das Leichenbegängnis findet heute nachmittags um 5 Uhr statt.

— (Besitzwechsel.) Das Haus samt Nebengebäuden und Grundstücken des J. Kmetić vulgo Kojel Nr. 2 neben der Kirche in Unterschischka ist durch Kauf um den Betrag von 25.000 K. ins Eigenthum des Meßgers J. Seidel übergegangen. Dieser beabsichtigt die jetzigen Gebäude sogleich niederzureißen und an deren Stelle einen Neubau aufzuführen. — Bei dieser Gelegenheit wird das vorlezte mit Stroh gedeckte Wohnhaus in Unterschischka verschwinden.

— (Für Bienenzüchter.) Man schreibt uns aus Aschbach in Niederösterreich: Eine interessante Erfindung auf dem Gebiete der Bienenzucht ist der Bienenkönigin-Zufehapparat von Ignaz Kirchwegger in Aschbach. Derselbe hat die Aufgabe, einem weisellosen Stode in einfacher Weise eine Königin zu geben oder eine solche auszutauschen, ohne den Stod öffnen und das Volk in Aufregung bringen zu müssen. Der Apparat besteht aus einem Rähmchen, in welchem ein Uhrwerk den eigentlichen, im Rähmchen freiliegenden Zufeh-Mechanismus in Bewegung setzt. — Der specielle Zweck dieser Erfindung ist der, daß eine Königin, nachdem sie mit dem angebrachten Fangläufige eingefangen und sammt demselben an Ort und Stelle gebracht wurde, ihren Weg in die sogenannte sich drehende Haftwalze findet, von wo sie auch für das Volk bemerkbar bleibt und infolge der Walzenrotation binnen 24 Stunden automatisch freigelassen wird. Herr Kirchwegger wurde von der Pariser Erfindungsakademie mit einem Anerkennungsdiplome und der großen goldenen Medaille ausgezeichnet.

— (II. Internationales Lawn-Tennis-Turnier in Abbazia.) Das diesjährige vom Abria-Club in Abbazia veranstaltete Turnier beginnt den 25. d. M. Es gelangen folgende Concurrenzen zur Austragung: A) Ohne Vorgabe: 1.) Herren-Meisterschaft von Istrien (Herreneinzelspiel) Einsatz per Person 10 K., 2.) Damen-Meisterschaft von Istrien (Dameneinzelspiel) Einsatz per Person 10 K., 3.) Herren-Doppelspiel, Einsatz per Person 5 K. B) Mit Vorgabe: 4.) Herren-Einzelspiel: a) I. Classe, Einsatz per Person 5 K., b) II. Classe, Einsatz per Person 5 K., 5.) Damen-Einzelspiel, Einsatz per Person 5 K., 6.) Herren-Doppelspiel, Einsatz per Person 5 K., 7.) Damen-Doppelspiel, Einsatz per Person 5 K., 8.) Damen- und Herren-Doppelspiel, Einsatz per Person 5 K. Jeder der Events 3 bis 8 findet nur bei mindestens 4 Nennungen statt. Die Nennungen schließen den 18. d. M. um 6 Uhr abends und sind gleichzeitig mit dem Einsätze zu richten an Baron Reinlein, Abbazia. Das Comité hat den Turnier-Theilnehmern Eisenbahnfahrermäßigung auf allen Strecken der Südbahn Abbazia und retour, Cur- und Musittagbefreiung und ermäßigte Preise für Logis und Verköstigung für die Zeit des Turniers erwirkt. Es sind bereits zahlreiche Anmeldungen hervorragender Spieler eingelangt.

— (Verbotene Heilmittel und Apparate.) Die Einfuhr des durch die Firma Brüder Gehring in Berlin in Verkehr gebrachten, angeblich das Zahnen der Kinder befördernden, sogenannten elektromotorischen Zahnhalsbandes in Form eines Sammetbandes, in welchem ein in Papier gefülltes, medicamentöses Pulver eingeschlossen ist sowie der von der Firma Rutin & Albrecht in Leipzig unter den Namen „Dydonor Victory“, „Panaxora“ und „Animator“ als Universalheilmittel gegen Krankheiten in den Handel gebrachten Apparate wurde aus sanitären Rücksichten verboten.

— (Curliste.) In Krapina-Töplitz sind in der Zeit vom 26. August bis 2. September 176 Personen zum Curgebrauche eingetroffen.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Anton Dvorák) vollendete gestern sein sechzigstes Lebensjahr. Rüstig, in voller Schaffenskraft, reger Kunstarbeit und der Erziehung musikalischer Talente gewidmet, feiert der Componist, der als der hervorragendste unter den lebenden Tonsetzern Oesterreichs geschätzt wird, das Jubiläum, dem erst vor kurzem eine hohe, seltene Auszeich-

nung und die Berufung ins Herrenhaus, welche zugleich die Ehre der gesammten Kunst bedeute, vorangegangen war. — Dvorák weilte in den letzten Tagen in Wien, um Director Mahler die Aufführung seiner Oper „Ruslan und Lyudmila“ am Hofopertheater zu besprechen. Dvorák empfing die Theilung, daß die Oper, deren Partien doppelt besetzt werden, anfangs December zur Aufführung gelangen soll. Director Mahler lud den Componisten ein, eine der ersten Aufführungen selbst zu leiten.

— (Ein medicinischer Tenor.) Das Dresdener Blatt mittheilt, wird der frühere erste Tenor an der Universitäts-Klinik des Professors Richter in Leipzig, Dr. med. Alfred v. Bary, im Dresdener Opernhaus in nächster Zeit als „Lohengrin“ debütieren. Der Tenor soll eine sehr schöne Stimme besitzen und mit der Dresdener Oper bereits einen mehrjährigen Contract geschlossen haben.

— (Ungebrachte Briefe von Hamerling.) In Nr. 278 bis 286 der „National-Bibliothek“ (C. Daberkow's Verlag von Robert Hamerling, welche in literarischen Kreisen gewiß großes Interesse erregen werden. Hamerling war in den Jahren 1856 bis 1865, als Dr. Ludwig Jaksch die „Laibacher Zeitung“ und die belletristischen „Blätter aus Krain“ redigirte, ein fleißiger Mitarbeiter der letztgenannten Zeitungen und veröffentlichte in derselben eine größere Anzahl Gedichte, welche dann zumeist auch in seine drei Bände Gedichtsammlungen übergingen. Speciell auf Krain bezugnehmend ist das „Krainische Reisebild“, das aber keiner dieser Sammlungen vorhanden ist. Wir wollen es hier mittheilen:

Das Krainer Land versuchte
zuerst zu schaffen der Teufel
aus Steinen: ohne Zweifel
zu seinem Lustrevier.
Anhebs es nahe der Küste
des Meeres als felsige Wüste
bar aller Farbenzier.

Doch wenn es begonnen der Teufel,
schuf Gott der Herr es weiter;
ausbreitet er nordwärts weiter
des krainischen Landes Au;
da wandern die Ströme, da grünen
die Berge, und über den Gipfeln
ragt immer zwischen Wipfeln
ein Kirchlein ins Himmelsblau.

D sieh, wie golden die Blümlein
die thauige Wiese durchstuden,
wie Weiden träumen und niden
im Thalgrund um den See;
schön, während vorüber uns führet
das Dampfroß, qualmenben Hauches,
blüht durch die Wolken des Rauches
Mohnblüte und grüner Klee.

Und traulich labet die Berghöh;
wo über dem Felsgesteine
friedlich im Abendseine
die Purpurwolke schiffet;
da sitzt der Hirt und die Hirtin,
und um sie grasen die Böcklein
und Lämmer mit klingenden Glöcklein
auf stiller Weidetrift.

Geschäftszeitung.

— (Lieferungsausschreibung.) Die Militär-Bau-Abtheilung in Graz theilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß das Reichs-Ministerium für die Unterstände der Mannschaften, welche in der Versorgung einer Ofen-Construction anstrebt, welche in der verfügbaren Heizmateriale die vom hygienischen Standpunkte erforderliche Zimmertemperatur in einer einfachen und sicheren Weise gewährleistet. Die diesbezügliche Ausschreibung (Wettbewerb) zur Erlangung eines für das Ofensystem und die Concurrenzbedingungen im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach Einsichtnahme aufgelegt.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureau Südamerika.

Washington, 7. September. Die hiesige bische Gesandtschaft erhielt heute vom ehemaligen sischen Gesandten in Washington, Becerra, eine von ihm datierte Meldung aus Willensstad (Insel Curacao), wonach die venezuelanische Flotte Nordküste Columbians bombardiert.

New York, 7. September. Eine Depesche aus Willensstad besagt, daß der Kabel zwischen Curacao und Willensstad zerrissen sei, weshalb keine Nachrichten von der venezuelanischen Grenze vorliegen und solche nur auf anderem Wege zu erhalten seien.

Olmito, 9. September. Der von etwa 3000 Personen besuchte Katholikentag sowie die gleichzeitig von den sischen Vereinen in Olmito einberufene Protestversammlung, welche von etwa 5000 Personen, darunter von Willensstad, aus deutschen Städten Nordmährens und Schlesien war, verliefen ohne jeden Zwischenfall.

Frankfurt a. M., 8. September. Der Staatsminister Dr. v. Miquel machte gestern nachmittag einen Spaziergang, las abends und begab sich nachts zu Bett. Als seine Tochter heute früh das Cabinet betrat, lag er todt im Bette. Der Arzt constatirte Herzschlag als Todesursache.

Hotel Stadt Wien.

Verstorbene.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 14.3° und Sonntag 14.2°, Normale: 16.0, beziehungsweise 15.9°.

Die gesündeste Theegattung ist der außerordentlich aromatische Ceylon-Thee. Er enthält nicht nur einen großen Prozentsatz von Thein, liefert nicht nur viel Extract, sondern ist absolut rein und enthält auch nur ein Minimum von Tannin; er ist rein von färbenden fremden Bestandtheilen, wie sie in chinesischen und japanischen Theesorten — den sogenannten grünen Theegattungen — in Masse vorkommen, ist dagegen frei von krebserregenden und durch reinliche Bearbeitungsweise von allen Bacillen frei und hat auch nicht die Folgen schädlicher Düngemittel aufzuweisen. Ein reiches Lager allein die seit 1864 bestehende Ceylon-Theesorten führt in Wien ganz allein die seit 1864 bestehende Firma F. Verlyat in Wien, Bezirk, Naglergasse 1. Trochüre über Theebereitung steht gratis zur Verfügung. (Siehe heutiges Inserat.) (3210 a)

*Was thut Frau Helene,
die sparsame Hausfrau?*

Zu beziehen durch die Buchhandlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Laibach, Congressplatz 2. (3170) 2-2

Voranzeige.

Sonntag, den 15. September,
Eröffnung des Laibacher
Internationalen

Specialitäten-Panoramas.

Kunstaussstellung ersten Ranges.

Preisgekrönt mit 32 goldenen und silbernen Medaillen.
Näheres die Tageszettel. (3223)



Beehre mich dem geehrten P. T. Publicum
Laibachs und Umgebung höflichst bekanntzugeben,
dass ich persönlich in Wien behufs Ankaufes von Cla-
vieren und Pianinos der bestrenommierten Firmen
hier eintreffen werden. (3234) 15-1

Empfehle meine große Auswahl von Clavieren zum Kaufe und Vermieten. Weiters empfehle ich mich bestens als tüchtiger Fachmann zum Clavierstimmen und zur Uebernahme von Reparaturen. Achtungsvoll

Ferd. Dragatin

Clavierstimmer, beeideter Schätzmeister des k. k. Bezirksgerichtes in Laibach, **Floriangasse Nr. 50** (Tramway-Haltestelle).

Course an der Wiener Börse vom 7. September 1901.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Actien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

[illegible]

J. C. Mayer

Bank- und Wechsel-Geschäft
Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)

unter eigenem Verschluss der Partei
Verzinsung von Bar-Einlagen im Deuts-Current- und auf Niro-Cents.

Vorzinsung von Bar-Einlagen im Cents-Derrent- und auf Bire-Cents